

abgekürzten Linien begrenzten Eindruck. Dieselben sind indessen erst bei starker Vergrößerung sichtbar. Die Seitenfurche des Halsschildes ist nach außen scharfkantig begrenzt, nach innen geht sie allmählich in die Scheibe über. Auf dieser steht jederseits ein vorn und hinten abgekürzter feiner Strich oder Kiel, und außen neben ihm 3 oder 4 haartragende Wärzchen. Auf diese und einige ähnliche an den Seiten beschränkt sich die Behaarung des Thieres. Die Seitenfurche biegt sich nach vorn allmählich flacher werdend einwärts, fast sich mit der gegenüberliegenden vereinigend, so daß sie einen etwa halbkreisförmigen Eindruck bilden. Die inneren Streifen der Flügeldecken sind schnell verkürzt, so daß der dritte nur etwa bis zur Mitte reicht. Am Vorderrande des Halsschildes ein feiner, zweimal geschwungener Streif, welcher an den Seiten sich zurückbiegend in die äußere Kante der Furche übergeht; der Rand des Halsschildes selbst ist sehr fein erhaben; neben dem Schrägstreif auf der Scheibe nach außen und mehr im Grunde der Furche ein ähnlicher etwas kürzerer Streif. Das hintere Drittel des Seitenrandes ist durch einen flachen, von der Furche schräg zum Rande verlaufenden Eindruck abgetrennt.

Hetaeriosoma hat viel längere Beine, anders geformtes Halsschild und Prosternum, Mesosternum ohne seitliche Gruben, flache Stirn, lange Behaarung u. s. w.

Bemerkungen zu des Gozis' „Histerides Gallo-Rhénans“

von

Joh. Schmidt.

Kurz nach dem Erscheinen der „Bestimmungstabellen der europ. Histeriden“ hat Herr des Gozis, ohne mein Wissen, dieselben in's Französische übersetzt und seiner Uebersetzung auch Bemerkungen ex propriis beigefügt, deren einige der Rectification bedürfen.

1. Die Note des Gozis' über *Ph. Rhouzeti* (pag. 167) ist durch einen Uebersetzungsfehler veranlaßt, welcher den Sinn meiner Anmerkung über diese species in sein Gegentheil verkehrt. Wie aus meinen Worten klar hervorgeht, bezweifelte auch ich die europäische Herkunft dieses Thieres, ja ich hielt nicht einmal, wie des Gozis, das Vorkommen von *Ph. haemorrhous* auf Sardinien für „sehr wahr-

scheinlich“. Die mir später von Hrn. Baudi eingesendeten angeblichen *haemorrhous* haben sich als *Epierus brunnipennis* Mars. ausgewiesen. Jedenfalls liegt auch bei dieser Art irgend ein Irrthum vor, die beiden *Phelister* aber sind sicher aus unserem europäischen Catalog zu streichen.

2. *Hister succicola* Thoms. und *cadaverinus* Hoffm. hält d. Gozis für „*peu distincts*“, weil er auch bei letzterem einen Eindruck an der Basis des dritten Streifs bemerkt haben will. Anscheinend ist der *succicola*, welcher in N.- und O.-Europa ziemlich häufig ist, dem geschätzten Autor unbekannt, sonst würde er die flache Depression des *cadaverinus* mit dem markirten Grübchen des *succicola* nicht verwechseln. Sollte aber auch beim ersteren einmal ausnahmsweise ein wirkliches Grübchen auftreten, so bleiben neben diesem, von mir erst an fünfter Stelle angeführten Merkmal die vier ersten, sehr bestimmten Kennzeichen, die mehr als genügend sind, der Art ihre Berechtigung zu sichern.

3. Zu *Saprinus metallicus* Herbst will d. Gozis den *rugifrons* Pk. als Varietät ziehen, weil er ein einzelnes Merkmal des letzteren, den kürzeren ersteren Dorsalstreif, variabel gefunden hat. Ich will dazu nur bemerken, dafs bei *metallicus* nicht nur der erste Streif, sondern auch die übrigen viel länger und dazu viel feiner sind, als die entsprechenden des *rugifrons* und kann im Uebrigen Jedem, der seine Zweifel über die Berechtigung der beiden Arten behoben sehen will, nur empfehlen, Marseul's vorzügliche Beschreibungen und Abbildungen zu vergleichen. Eine Tabelle ist keine Monographie und darum habe ich die von mir angeführten Merkmale, namentlich auch die Differenz der Vorderschienen, für genügend gehalten. des Gozis meint freilich, was die Bewehrung der Schienen betrifft: „*chacun sait qu'elle n'a aucune constance dans les Saprinus*“; das ist aber in dieser Allgemeinheit ausgesprochen, absolut nicht richtig und gilt namentlich nicht für die Arten der letzten Gruppe, für die, als im Sande grabende Thiere, diese Zähne vielleicht von gröfserer physiologischer Bedeutung sind, als für andere, weniger subterrane Arten. Der Unterschied zwischen den 6 allmählich nach der Basis kleiner werdenden Zähnen des *rugifrons* und den 4 sehr viel gröfseren und breiteren des *metallicus*, deren beide unterste schon den halben Aufsenrand der Schiene einnehmen, ist ein so in die Augen fallender, dafs er allein zur sicheren Unterscheidung der beiden Species ausreicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1893](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Joh.

Artikel/Article: [Bemerkungen zu des Gozis' "Histerides Gallo-Rhenans" 189-190](#)